

Planet der Fremden

Von Mond-chan28

Kapitel 2: Erste Schritte...

Sie machte sich auf einen harten Aufprall bereit, doch statt dessen landete sie erstaunlich weich in zwei Armen, die sich kurz darauf stahlhart um sie schlossen.

Als Bulma leicht den Kopf drehte, erkannte sie die schwarzen hochstehenden Haare ihres Entführers.

„Vom Regen in die Traufe“, murmelte sie ergeben und seufzte.

„Was wird das hier, Nappa?“, fragte Vegeta grimmig, obwohl er innerlich über die Worte der blauhaarigen Erdenfrau schmunzeln musste. „Was hast du mit dieser Frau vorgehabt?“

Zu Bulmas Überraschung war Nappa auf die Knie gesunken und hatte den Kopf geneigt. „Es tut mir leid, Prinz Vegeta, aber wir hatten die Anordnung, uns ein Weib auszusuchen und ich habe mich für das kleine Miststück entschieden. Sie ist genau richtig für mich, da sie nicht so unterwürfig ist.“ Bulma würgte fast, als sie die Worte hörte. Dann erst ging ihr auf, welche Anrede Nappa benutzt hatte.

„Ich werde ein ernstes Wort mit Sardon reden müssen“, meinte der Prinz. „Ich habe ganz deutlich gesagt, dass diese hier für mich reserviert ist!“

Nappa verbeugte sich noch ein Stück tiefer. „Es tut mir sehr leid, mein Prinz. Ich werde mich mit Eurer Erlaubnis zurück ziehen.“

Vegeta wedelte nur mit der Hand und als Nappa den Raum verlassen hatte, ließ er Bulma los. Sofort krabbelte sie von ihm weg, ihre eine Hand noch immer an der Wange.

Dann schaute sie ihn an. Was hatte er jetzt mit ihr vor? „Bist du wirklich ein Prinz?“, platzte sie dann heraus. „Und wo sind wir hier? Autsch.“ Sie hustete und spuckte etwas Blut aus. „Mistkerl, verdammter. Der wenn mir nochmal unter die Augen kommt.“

Sie zuckte heftig zusammen, als sich Vegeta direkt vor sie kniete und eine Hand unter ihr Kinn legte. Dann nahm er ihre Hand von der Wange und sein Blick verfinsterte sich zusehends.

„Komm mit“, befahl er barsch und stand auf. Bulma rappelte sich hoch, ärgerlich darüber, dass er sie um Unklaren ließ, und stützte sich an seinem Arm ab, verlor aber fast das Gleichgewicht, als Vegeta heftig zurück zuckte.

„Was war das denn? Wie kannst du es wagen, mich einfach zu berühren?“, zischte er böse und kam wieder auf sie zu. Bulma wich unwillkürlich zurück, blieb aber kurz darauf stehen.

„Ach, es ist also verboten, dich zu berühren? Und was ist mit mir?“, zischte Bulma

genauso wütend zurück. „Ich meine, was erlaubt ihr euch eigentlich, ihr... ihr... Barbaren. Wir leben im Zeitalter der Gleichberechtigung und ich werde sicher keine hirnlose Dienerin, die immer Ja und Amen sagt.“ Sie brachte es fertig, mutig zu klingen, obwohl sie sich vor Angst fast in die Hose machte und ihr Herz heftig pochte.

Vegeta starrte die Frau vor sich an. Ihre Augen blitzten wütend und ihr Kinn war störrisch vorgestreckt, während sie ihre Hände in die Hüften gestemmt hatte.

„Wie heißt du?“, fragte er und nahm ihr damit den Wind aus den Segeln.

„Hä?“, fragte sie nicht sehr intelligent und blinzelte verwirrt. Fast musste er grinsen.

„Wie du heißt, hab ich gefragt.“

„Oh, äh, Bulma.“ Sie schien sich unwohl zu fühlen und er merkte, dass ihre Augen im Raum umherhuschten, als würde sie einen Fluchtweg suchen. Ja, das war eine Gefährtin nach seinem Geschmack. Moment, Gefährtin? Dienerin traf es eher. Sie würde schon noch gehorchen lernen. Vegeta freute sich direkt auf die Herausforderung.

„Los, komm mit, Weib. Ich zeige dir, wo du mir in Zukunft zu Diensten sein wirst – in jedweder Hinsicht“, sagte er anzüglich und Bulma wich zurück.

„Nein, ich gehe nicht mit, vergiss es. Ob Prinz oder nicht, ich will nach Hause“, jammerte sie, was Vegeta die Augen verdrehen ließ. „Dann bleibt mir wohl nichts anderes übrig“, sagte er grimmig und drückte das Ding an seinem Ohr, woraufhin ein kurzes Summen ertönte. „Radditz, Kakarott, sofort zu mir“, befahl er und Bulma staunte nicht schlecht, als kurz darauf zwei große Männer vor ihnen standen.

Sie hatten eine gewisse Ähnlichkeit von der Größe her und beide schwarze Haare, aber da hörten die Gemeinsamkeiten auch schon auf.

Einer von beiden hatte lange Haare, die bis an die Kniekehlen hingen und ein hart aussehendes Gesicht ohne ein Lächeln, der andere relativ kurze Haare, die ihm vom Kopf abstanden, ähnlich wie Vegetas. Seine Gesichtszüge waren weicher und ein kleines Lächeln huschte über seinen Mund, als sein Blick auf die blauhaarige Erdenfrau fiel.

„Kakarott, pack dir das Weib und bring sie in meine Gemächer. Du sorgst dafür, dass sie da bleibt, sonst reiße ich dir den Kopf ab, verstanden?“, sagte Vegeta und schaute trotzdem, dass er einen Kopf kleiner war als Kakarott, auf ihn herab.

Der Elitesoldat verbeugte sich und packte Bulma kurzerhand so, dass er sie über seine Schulter werfen konnte.

Dann ging er mit ihr den Flur entlang bis zu einer Tür, die er verließ und sich ohne Vorwarnung in die Luft erhob.

Kreischend hing Bulma über dem Rücken des Kerls, der sie bewachen sollte.

„Hör auf, so zu brüllen, sonst lass ich dich fallen“, drohte er und als sie nicht aufhörte, zog er sie von seiner Schulter, presste sie vor sich und hielt ihr mit einer Hand den Mund zu. Sofort biss sie ihn, woraufhin er sie vor Schreck fallen ließ.

Wieder kreischte Bulma, diesmal jedoch wirklich zu Tode erschrocken. Sie fiel und fiel und wurde plötzlich wieder aufgefangen.

„Verdammt, mach sowas nicht nochmal, sonst helfe ich dir nicht“, zischte ihr Bewacher und warf sie wieder über die Schulter. Ehe Bulma erneut schreien konnte, landete er schon und warf sie unsanft zu Boden.

Unsicher sah sich Bulma um. Von ihrer Umgebung hatte sie nichts mitbekommen, da

sie die meiste Zeit die Augen zugekniffen hatte. Sie standen vor einem hohen ... Turm, der aussah wie aus weißem Marmor. Das Licht der zwei Monde ließ ihn schimmern und Bulma fühlte sich wie in einem Märchen.

Als ihr Blick auf ihren Bewacher fiel, kehrte sie in die Realität zurück. „Komm mit, ich zeige dir, wo du dich ab heute aufhalten wirst. Über deine Aufgaben wird dich jemand aufklären. Und ich würde dir raten, dem Prinzen zu gehorchen, er kann sehr unangenehm werden.“

Ohne ihr eine Möglichkeit zum Antworten zu geben, drückte der Soldat – denn Bulma vermutete, dass er das war – auf einen Knopf und eine Automatiktür surrte und öffnete sich. Bulma trat gegen ihren Willen neugierig ein. Sie stand in einem runden Raum, rechts von ihr befand sich eine Treppe. Ansonsten war nicht besonders viel zu sehen. Eine Sitzecke mit einem Sofa und ein paar Sesseln, einige Topfpflanzen, Teppiche auf dem Boden. Außerdem ein paar schöne Skulpturen und Vasen, die sehr teuer aussahen.

Bulma folgte Kakarott die Treppe hinauf und betrat den nächsten Raum. Wie im Erdgeschoss standen ein paar Topfpflanzen herum, dazu zwei weitere Automatiktüren und eine Treppe, die wieder nach oben führte. „Ist ja sehr voll hier“, murmelte sie leise, doch Kakarott hörte sie. „Ja, so ist der Prinz. Los, komm weiter.“

Sie stiegen die Treppe hoch und standen kurz darauf in einer Küche. „Erwartet er, dass ich koche?“, fragte Bulma entsetzt und schaute sich um. Kakarott grinste. „Natürlich musst du kochen... was hast du denn?“, fragte er verwundert, denn Bulma war bei seinen Worten blass geworden.

„Naja, also, ich kann nicht kochen“, nuschelte sie verlegen. „Das einzige was ich hinkriege, sind Pfannkuchen. Glaubst du, das ist schlimm? Wird er mich dafür töten?“, fragte sie ängstlich und blickte zu ihrem Bewacher hoch.

Kakarott lächelte nur. „Keine Sorge, das war ein Scherz mit dem Kochen. Das Essen wird ihm immer geliefert. Du musst es ihm vermutlich nur warm machen und servieren. Aber diese Sachen kann er dir besser erklären. Das gehört nicht zu meinen Befugnissen. Also komm weiter, hier ist das Esszimmer“, erklärte Kakarott und öffnete wieder eine Tür. Sie betraten einen hellen, freundlichen Raum und musterte den großen langen Eichentisch und die dazu passenden Stühle. Im hinteren rechten Eck befand sich eine Wendeltreppe nach oben.

„Eine Wendeltreppe hätte ich hier nicht erwartet, weil ja die Türen alle automatisch sind“, staunte Bulma. „Genauso wenig wie Holztische. Ich dachte, es wäre alles so ... so außerirdisch.“

Kakarott starrte sie an. „Außer-was?“

Bulma lachte. „Du kennst das Wort „Außerirdisch“ nicht? Eigentlich erklärt es sich von selbst. Du bist in meinen Augen ein Außerirdischer. Weil du eben nicht von der Erde stammst. Für uns Menschen sind alle Leute außerhalb der Erde Außerirdische.“

Der Schwarzhaarige schaute sie mit großen Augen an. „Aha, dann bin ich also ein Außerirdischer. Interessant, man lernt nie aus. Allerdings bist du für mich genauso gut außerirdisch, nur dass wir dieses Wort nicht nutzen“, grinste er dann und zeigte zur Wendeltreppe. „Da darf ich nicht hinauf, aber ab hier kannst du dich nicht mehr verlaufen. Also geh hoch und warte auf den Prinzen, er müsste bald kommen. Ich werde unten warten. Ich habe es dir zwar schon gesagt, aber nochmal: Gehorche dem Prinzen, denn er versteht keinen Spaß. Das ist die einzige Warnung, die du von mir bekommst. Ich darf mich nicht einmischen, selbst wenn ich wollte. Du bist also auf

dich allein gestellt. Aber ich bin sicher, du schaffst das“, sagte Kakarott und wandte sich zum Gehen.

„Warte mal, Kakarott, so war doch dein Name? Darf ich dich noch was fragen?“

Geduldig wartete der hochgewachsene Krieger auf die Frage.

Bulma überlegte noch, ob sie das Thema überhaupt anschneiden sollte, doch da sie vor Kakarott wesentlich weniger Angst hatte als vor Vegeta, entschied sie sich, Ersteren zu fragen.

„Was sind das für Fellgürtel, die ihr alle um die Hüften tragt? Ist das irgendeine komische Mode? Darf man die anfassen?“ Sie streckte die Hand aus, doch Kakarott wich zu ihrer Enttäuschung aus. „Nein, du darfst die niemals anfassen, bei keinem Sayajin. Sie sind so etwas wie... naja, sie sind extrem empfindlich. Außerdem sorgen sie dafür, dass wir bei Vollmond zu Oozarus werden.“ Auf Bulmas verwirrten Blick hin fügte er hinzu: „Das wirst du schon sehen, der Prinz wird dich darauf vorbereiten. Denn es ist bald wieder soweit. Aber nochmal: Berühre niemals den Schweif eines Sayajins. Sonst bist du im nächsten Moment vermutlich tot.“

Eingeschüchtert nickte Bulma. Dann fiel ihr etwas ein. „Du bist also ein Sayajin? Was ist an euch so besonders, außer eure Fellgürtel und eure Klamotten? Der eine, der mich heute angegriffen hat, ist meinen Fäuste spielend ausgewichen. Außerdem kannst du fliegen!“, setzte sie noch hinterher. Kakarott grinste. „Ja, das können Sayajins. Wir sind ein Volk von starken Kriegern und unser Lebensziel ist es, immer mehr zu erobern. Daher reisen wir ständig durch das Weltall auf der Suche nach neuen Planeten. Und wenn wir einen finden, der bewohnbar ist, handeln wir sofort, indem wir die Bevölkerung eliminieren und den Planeten dann an den Meistbietenden verkaufen.“

Klare Worte, dachte Bulma erschrocken. Sie war bei einem Erobererstamm gelandet? „Was ist mit der Erde? Ist sie etwa zerstört? Oh nein, bitte nicht“, bei dem bloßen Gedanken schossen ihr die Tränen in die Augen.

„Nein, die Erde ist nicht zerstört. Warum sollten wir das tun? Solange es noch Menschen gibt, die uns als Sklaven dienen können, brauchen wir sie noch. Auf der Erde leben keine starken Krieger, dafür haben wir aber festgestellt, dass ihr euch wunderbar als Sklaven eignet. So, aber jetzt genug der Worte. Warte oben auf den Prinzen und komm ja nicht auf die Idee, zu fliehen oder sonst was. Ich passe genau auf, denk dran. Und noch etwas: Nimm auf keinen Fall das Armband ab“, warnte er. „Denn die Schwerkraft hier ist zehnmal so hoch wie auf der Erde und du würdest dich nicht mehr bewegen können, vermutlich würde dir auch die Luft wegbleiben und du müsstest langsam sterben.“

Mit diesen Worten ließ Kakarott eine sehr erschütterte Bulma zurück, die langsam zur Wendeltreppe schlich. Ihr Kopf verarbeitet noch die Informationen, die sie soeben bekommen hatte. Müde erklimmte sie die Treppe und hielt oben inne. „Jetzt bist du also eine Sklavin, Bulma. Aber was willst du machen? Erstmal mitmachen und dann fliehen, sobald sich die Gelegenheit bietet. Jetzt schau aber erst, wo du gelandet bist. Und dann such ein Klo und eine Dusche“, redete sie mit sich selbst, beruhigt vom Klang ihrer Stimme, auch wenn man mit sich selbst reden oft mit beginnendem Wahnsinn verband.

Sie öffnete mit Hilfe des Bedienfeldes die Tür am Treppenabsatz und trat hindurch.

Sie stand in einer Art Vorraum. Rechts und gegenüber gingen Türen weg, links von ihr befand sich eine gemütliche Sofaecke, abgetrennt durch eine Glasschiebetür, in einer Art Wintergarten. Durch die Scheiben konnte Bulma andere futuristische Gebäude sehen, doch da ihre Blase sich bemerkbar machte, geriet der Ausblick in Vergessenheit.

Rasch ging sie auf gut Glück zur Tür ihr gegenüber und öffnete sie. Dahinter befand sich ein großer Whirlpool. Verblüfft, denn mit einem Whirlpool hatte sie als letztes gerechnet, schloss sie sie wieder und wandte sich zur rechten Tür, hinter der sich noch eine Treppe befand. „Warum gibt es hier keinen Lift? Ich meine, wenn diese Eiermänner oder wie sie heißen, so weit herumkomme, sollten sie doch auch den Vorteil eines Aufzuges kennen. Zumal sie ja auch automatische Türen und was weiß ich noch alles haben.“

Sie huschte die hoffentlich letzte Treppe hinauf, in der Hoffnung, endlich eine Toilette zu finden. Oben stand sie wieder in einem Flur. Geradeaus befand sich eine Tür und links von ihr auch. Mit einem Abzählreim – obwohl sie sich sehr albern dabei vorkam – entschied sich Bulma für die linke Tür und... „Bingo! Endlich. Oh und eine Dusche ist auch da!“, freute sich Bulma und zog noch auf dem Weg zum Klo die Kleider aus.

Als sie fertig war, betrachtete sie die Dusche und stellte fest, dass das Prinzip wie auf der Erde funktionierte. Sie überlegte, was sie mit dem Armband machen sollte. Dann fielen ihr Kakarotts Worte wieder ein. Sie glaubte nicht, dass er sie anlügen würde und da sie auf keinen Fall sterben wollte, bevor sie hier weg kam, ließ sie das Ding an Ort und Stelle und stellte sich unter das inzwischen warme Wasser.

Als es über ihre Backe floss, zuckte sie zusammen. Der Schlag von vor ein paar Stunden tat noch immer weh, zum Glück war die Wange nur leicht geschwollen. Sie schaute sich nach Seife um, fand jedoch nur Männerduschgel, doch „In der Not frisst der Teufel fliegen“, zitierte Bulma und öffnete die Flasche, um sich einen Klecks Seife auf die Hand zu geben. Sofort stieg ihr ein absolut himmlischer Duft in die Nase. Tief sog sie die Luft ein. „Oh mann, riecht das gut. Sexy und frisch. Und das nimmt der Prinz her?“ Bulma schnupperte nochmal und verrieb die Seife dann an ihrem Körper. Unwillkürlich schloss sie die Augen und stellte sich vor, dass Vegeta vor ihr stand und sie einseifte. Ihre Hände glitten über ihren Körper, in ihrer Vorstellung waren es allerdings Vegetas Hände.

Bulma wurde es heiß und sie spürte ein Kribbeln zwischen den Beinen, woraufhin sie erschrocken die Augen aufriss. „Soweit kommts noch, dass ich Tagträume mit eingebildeten Entführerprinzen habe und wenn sie noch so gut aussehen“, murmelte Bulma, spülte die Seife ab und nutzte einen neuen Klecks für ihre Haare. Als sie damit auch fertig war, verließ sie die Dusche und suchte nach einem Handtuch. Erst in einem großen Schrank wurde sie fündig und schnappte sich zwei der Tücher. Sie wickelte einmal ihre Haare und einmal ihren Körper darin ein und roch daran. „Oh Gott, sogar das riecht nach ihm. Irgendwie riecht alles nach ihm. Klar, ist ja auch seine Wohnung. Schlaues Mädchen“, spottete Bulma über sich selbst. Sie stellte sich vor den Spiegel und betrachtete sich. Die Wange fühlte sich zum Glück schlimmer an als sie aussah.

Sie verließ das Bad, nachdem sie ihre Kleider in eine Ecke gelegt hatte, immer noch ins Handtuch gewickelt, durch eine zweite Tür, die direkt ins Schlafzimmer führte. Das erkannte die junge Frau anhand des großen, sehr großen Bettes, welches den Raum dominierte.

Sie gähnte, als sie auf das Bett zuing. Davor hielt sie inne und überlegte, ob sie sich mit Handtuch hinlegen sollte, entschied sich jedoch dann dafür, dass sie lieber ein T-

Shirt oder was suchen würde. Sie fand nach einer Weile einen großen Kleiderschrank, in dem sich einige Umhänge, T-Shirts, Kampfanzüge und Unterwäsche befand. Mit rotem Kopf betrachtete sie die Boxershorts und stellte sich Vegeta unwillkürlich nur darin bekleidet vor.

„Hör auf damit!“, schalt sie sich selber, packte rasch ein schwarzes T-Shirt und zog es an. Es ging ihr bis knapp über den Po. Das musste reichen, entschied sie und zog ihr Höschen wieder an. Dann schlüpfte sie unter die weiche Decke und fiel sofort in einen tiefen Schlaf.

Als Vegeta in seinen Turm kam, saß Kakarott in einem der Sessel im Erdgeschoss und sprang auf, als sein Prinz auf ihn zukam. „Prinz Vegeta, Auftrag ausgeführt. Die Sklavin ist oben und wartet auf Euch.“

Vegeta nickte ihm zu. „Geh zu Radditz und dann macht euren Kontrollflug. Ich brauche euch nicht mehr.“

Kakarott verbeugte sich und verließ den Prinzenturm. Vegeta eilte die Treppen hinauf bis in sein Schlafzimmer. Sein Blick fiel sofort auf sein Bett und die darin schlafende Erdenfrau. Wut regte sich in ihm. Was fiel ihr ein, sich einfach in sein Bett zu legen? Empört marschierte er auf sie zu, hielt aber dann inne. Sie sah so friedlich aus, wie sie auf der Seite lag, ein Kissen umarmte und ab und zu etwas murmelte. Noch dazu hatte sie eines seiner T-Shirts an. Was sollte das denn? Wer hatte ihr erlaubt, seine Sachen anzufassen?